



**RATUNDTXT**

# Einsatz und Nutzen von Klassenassistenzen an der Schule Maur

Evaluationsbericht

Sabine Fischer

3. Mai 2015

## INHALT

Einleitung .....	3
1. Zur Schule Maur .....	5
Porträt .....	5
Sonderpädagogisches Konzept.....	5
Projekt „Einrichten einer Klassenassistentz“ .....	5
2. Einsatz von Klassenassistenten während des Unterrichts: Vier Fallbeispiele .	7
Fallbeispiel 1: Sekundarschule Looren, 3. Sekundarklasse B/C.....	7
Fallbeispiel 2: Schule Aesch, Forch, 2. Primarklasse.....	9
Fallbeispiel 3: Schule Aesch, Forch, 3. Primarklasse.....	10
Fallbeispiel 4: Schule Ebmatingen, 5. Primarklasse .....	12
Nutzen der Klassenassistentz für die Lernenden: Zwischenfazit.....	13
3. Funktion der Klassenassistentz im Allgemeinen .....	16
Sichtweisen der Befragten .....	16
Zwischenfazit.....	17
4. Zusammenarbeit mit der Klassenassistentz .....	19
Sichtweisen der Befragten .....	19
Zwischenfazit.....	20
5. Führung der Klassenassistentz .....	21
Sichtweisen der Befragten .....	21
Zwischenfazit.....	21
6. Einsatz und Nutzen von Klassenassistenten an der Schule Maur:	
Schlussfolgerungen.....	22
Ziel(e) erreicht.....	22
Eine spezielle Herausforderung .....	22
Zwei weiterhin zu pflegende Stärken .....	23
Eine neue Pendenz .....	24
ANHANG .....	26
Evaluationsplan .....	26
Ergebnisse der schriftlichen Kurzbefragung (Rating) .....	27

## Einleitung

Die Schule Maur hat per 1. Januar 2013 befristet bis Ende 2015 eine Klassenassistenten-Stelle für die *Regelschule* geschaffen. Da die dreijährige Projektphase Ende Jahr ausläuft, bemühte sich die Geschäftsleitung der Schule im März 2015 darum, eine externe Evaluation zum Einsatz und Nutzen von Klassenassistenten an der Schule Maur in Auftrag zu geben. Die Ergebnisse der Evaluation sollen u.a. als Grundlage für die Entscheidung dienen, ob an der Schule Maur ab 1. Januar 2016 die Funktion „Klassenassistent“ definitiv eingeführt werden soll.

Die Bildungsdirektion Kanton Zürich zeigte sich interessiert, sich an der Evaluation zu beteiligen. Da den Volksschulen im Kanton Zürich im Rahmen des kantonalen Projekts „Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE“ ein Modul „Schulassistent“ zur Umsetzung vorgeschlagen wird, möchte das Volksschulamt Erfahrungen im praktischen Einsatz von Schul- bzw. Klassenassistenten sammeln. Die Bildungsdirektion Kanton Zürich, vertreten durch die Bildungsplanung, ist Auftraggeberin dieser Evaluation.

Der vorliegende Evaluationsbericht – der sich also an zwei Adressaten mit teilweise unterschiedlichen Anliegen bzw. Erwartungen richtet – reflektiert den Einsatz und Nutzen von Klassenassistenten anhand von vier Fallbeispielen. Die Erfassung der Daten, die diesem Bericht zugrunde liegen, erfolgte mittels dreier methodischer Zugänge (vgl. Evaluationsplan im Anhang):

- Dokumentenanalyse (Schulischer Projektauftrag „Klassenassistent“, schulisches Konzept „Sonderpädagogik“, kantonale Konzepte zur Integrativen Förderung (IF) bzw. zur Integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR), Fachliteratur, bildungsstatistische Daten)
- Leitfadengestützte Interviews, grösstenteils mit schriftlicher Kurzbefragung (insgesamt 14 Interviews)
- Unterrichtsbeobachtung (insgesamt 4 Lektionen)

Die bedeutsamsten Daten lieferten die Interviews. Im Folgenden werden im Wesentlichen die Sichtweisen der Befragten (3 Klassenassistenten, 4 Klassenlehrpersonen, 2 Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik, 4 Schülergruppen, 3 Schulleiter) dargestellt und miteinander verglichen. Die wichtigsten Befragungsergebnisse werden in Form von Fazits zusammengefasst – und teilweise in einen erweiterten fachlichen Kontext gestellt.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Nach einem Porträt der Schule Maur (Kapitel 1) folgt eine ausführliche Beschreibung von vier Fallbeispielen, die mit einem Zwischenfazit zum Nutzen der Klassenassistenten für die Lernenden endet (Kapitel 2). Anschliessend werden die Funktionen der Klassenassistenten im Allgemeinen, d.h. ihre Funktionen über den Einsatz während des Unterrichts hinaus (Kapitel 3), die Zusammenarbeit mit der Klassenassistenten (Kapitel 4) und die Führung der Klassenassistenten (Kapitel 5) thematisiert. In Kapitel 6 werden die wichtigsten Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln in Form von Schlussfolgerungen zusammengefasst.

Klassenassistenten sind in aller Regel Personen ohne pädagogische Ausbildung. Genau so wird die Funktion in dieser Evaluation auch begriffen – und genau so verstanden auch die Interviewpartnerinnen und -partner diese Funktion im Allgemeinen. An der Schule Maur arbeitet jedoch eine Klassenassistentin, die sehr wohl pädagogisch ausgebildet ist. Daher wird, was in diesem Evaluationsbericht allgemein zum Einsatz und Nutzen von Klassenassistenten gefolgert wird, mit Blick auf diesen „Spezialfall“ relativiert.

Eine weitere Besonderheit für die Evaluation ergab sich dadurch, dass alle drei befragten Klassenassistentinnen mit weiteren Klassenassistenten-Mandaten (im Bereich der Sonderschulung) oder in weiteren Funktionen (z.B. als Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache, Leitung Mittagstisch) an der Schule Maur tätig sind. Im Erleben aller Befragten haben diese Personen jedoch *eine* Arbeitsstelle an der Schule Maur inne – und so sind insbesondere die Ratingergebnisse (vgl. Ergebnisse der schriftlichen Kurzbefragung (Rating) im Anhang) teilweise „verzerrt“, weil sich die Einschätzungen nicht immer ausschliesslich auf das *eine* Mandat bzw. die *eine* Funktion „Klassenassistenten“ beziehen.

## 1. Zur Schule Maur

### Porträt

Die Schule Maur besteht aus 5 Schuleinheiten: der Schule Pünt, Maur, der Schule Aesch, Forch, der Schule Ebmatingen, der Schule Binz und der Sekundarschule Looren. Die Schuleinheiten werden je von einem Schulleiter bzw. einer Schulleiterin geführt. Der Geschäftsleiter Schule führt die Schule Maur als Ganze. Gemeinsam bilden die 5 Personen die Geschäftsleitung; diese trägt die operative und pädagogische Verantwortung für die Schule.

938 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule derzeit, davon 196 die Oberstufe.<sup>1</sup> Die Lernenden stammen aus 42 Nationen, eine Person ist staatenlos. Rund 30% der Schülerschaft erwirbt die deutsche Sprache als Zweitsprache.<sup>2</sup> 20 Lernende weisen einen Sonderschulstatus auf.<sup>3</sup>

Die Lernenden werden von 88 Lehrpersonen unterrichtet. Von den von Seiten des Kantons für Schule und Unterricht (inkl. Schulleitung) zugesprochenen 62,76 Vollzeiteneinheiten (VZE) werden an der Schule Maur rund 12% für die Integrative Förderung (IF) verwendet.<sup>4</sup>

Die Schule und der Unterricht der *Regelschule* werden des Weiteren von Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache (360 Stellenprozente), 2 Schulsozialarbeiterinnen (150 Stellenprozente), einem Sozialpädagogen (90 Stellenprozente), 3 Klassenassistentinnen (50 Stellenprozente) und einigen Seniorinnen und Senioren unterstützt.<sup>5</sup>

### Sonderpädagogisches Konzept

Die Schule Maur verfügt über ein ausführliches Sonderpädagogisches Konzept (vom 11. März 2014). Darin wird dargelegt, dass die Schule seit Jahren die integrative Schulungsform pflegt und entsprechend auf das Führen von besonderen Klassen verzichtet. Als gemeindeeigene Unterstützungsangebote werden die Schulsozialarbeit (mit separatem Konzept), die Klassenassistentenz (mit separatem Konzept) und die Hausaufgabenstunde genannt.

### Projekt „Einrichten einer Klassenassistentenz“

Die Schule Maur hat per 1. Januar 2013 befristet bis Ende 2015 eine Klassenassistentenz-Stelle (50 Stellenprozente) für die *Regelschule* geschaffen.

Die Überlegungen, die zum versuchsweisen Einrichten der Klassenassistentenz-Stelle geführt haben, lauten wie folgt: „In einigen Klassen begleiten wir an unserer Schule Kinder mit erheblichen besonderen pädagogischen Bedürfnissen. Diese Kinder weisen einen hohen Förderbedarf aus, welcher nicht durch die zur Verfügung stehenden VZE's für ‚Integrative Förderung (IF)‘ abgedeckt werden kann. Es handelt sich dabei oftmals um Kinder, welche sich gewissermassen in einem Grenzbereich zwischen einer sinnvollen Förderung im IF-Bereich und einem Sonderschulstatus, mit weitaus grösserem Förderbedarf, bewegen. Für diese beson-

<sup>1</sup> Quelle: Schülerstatistik der Schule Maur (Januar 2015)

<sup>2</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>3</sup> Quelle: Schülerstatistik der Schule Maur (Januar 2015)

<sup>4</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>5</sup> Quelle: Auskunft des Geschäftsleiters Schule (Gespräch, 9. März 2015)

deren Schüler/innen stehen neben den IF-Stunden keine weiteren Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Gerade in diesen Klassen ist eine hohe Belastung sowohl für Klassenlehrpersonen als auch Fachlehrkräfte auszumachen.“ (Projektauftrag vom 5. Dezember 2012, S. 1)

Ziel ist es gemäss Projektauftrag (S. 2), in besonders belasteten Klassenkonstellationen gezielt, rasch und ökonomisch effizient Unterstützung leisten zu können. Mit der Klassenassistenten können akute Situationen angegangen, und es kann wichtige Präventionsarbeit geleistet werden – Präventionsarbeit in dem Sinn, dass Kinder mit erheblichen besonderen pädagogischen Bedürfnissen in der Regelschule ausreichend unterstützt werden können und nicht einem Sonderschulstatus zugeordnet werden müssen.

Das geschaffene Pensum für die Funktion „Klassenassistenten“ an der Regelschule ist derzeit auf drei Frauen verteilt. Die Klassenassistentinnen werden in insgesamt vier Klassen eingesetzt:

- Eine Person in einer in einer 3. Sekundarklasse (*Fallbeispiel 1*),
- eine Person in einer 2. und 3. Primarklasse (*Fallbeispiele 2, 3*) und
- eine Person in einer 5. Primarklasse (*Fallbeispiel 4*).

Grundsätzlich steht die Klassenassistenten allen Klassen zur Verfügung. Der Einsatz der Klassenassistenten in einer spezifischen Klasse muss durch die Schulleitung vor Ort bei der Geschäftsleitung schriftlich beantragt werden. Die Geschäftsleitung befindet über die Anträge und teilt den Klassen die Klassenassistenten in einem festgelegten Pensum (Anzahl Wochenlektionen) zu.

## 2. Einsatz von Klassenassistenten während des Unterrichts: Vier Fallbeispiele

### Fallbeispiel 1: Sekundarschule Looren, 3. Sekundarklasse B/C

#### *Beschreibung Schule*

Die Sekundarschule Looren führt 9 Klassen, je 2 A-Klassen und eine gemischte B/C-Klasse pro Jahrgangsstufe.<sup>6</sup> Insgesamt besuchen 196 Schülerinnen und Schüler die Schule, wovon 133 Lernende das Niveau A, 51 Lernende das Niveau B und 12 Lernende das Niveau C belegen.<sup>7</sup> Der Schule stehen von Seiten des Kantons Zürich für den Unterricht 11,18 VZE zur Verfügung.<sup>8</sup> 18 WL (0,64 VZE) werden in die Integrative Förderung (IF) investiert.<sup>9</sup>

#### *Beschreibung Klasse*

Die 3. Sekundarklasse B/C besuchen derzeit 18 Schülerinnen und Schüler. 15 Lernende gehören dem Niveau B an, deren drei dem Niveau C. Zurzeit ist keine Schülerin und kein Schüler der IF zugewiesen.

Die Klassenlehrperson wird von einer Fachperson in Schulischer Heilpädagogik im Umfang von 4 WL und einer Klassenassistentin im Umfang von 3 WL unterstützt. Weiterer kontinuierlicher Support besteht nicht.

Gemäss der Klassenlehrperson ist die Klasse nicht besonders herausfordernd; sie sei insofern anspruchsvoll, als zwei Niveaus vereint seien und die Bandbreite des Leistungsniveaus gross sei: diese reiche von nahe am A-Niveau bis zu klarem C-Niveau. Ansonsten sei die 3. Sekundarklasse B/C eine normale Klasse. Die Klassenassistentin sagt, sie erlebe die Klasse sehr positiv; die Schülerinnen und Schüler seien bemüht und anständig. Einzelne Jugendliche zeichnen von sich und ihrer Klasse zunächst ein anderes Bild und tun kund, sie seien eine schwierige Klasse: „Wenn etwas im Schulhaus passiert, wenn etwas kaputt geht, dann waren es meistens wir.“ In Bezug auf das Einhalten von Regeln im Unterricht sei die Klasse jedoch „topp“, äussert ein Schüler. Das Erledigen von Hausaufgaben, der Umgang mit dem Mobiltelefon, das pünktliche Erscheinen, das Dabeihaben von Unterrichtsmaterialien – all das habe die Klasse im Griff.

#### *Einsatz der Klassenassistentin*

Die Klassenassistentin der 3. Sekundarklasse B/C ist ausgebildete Intensivkrankenschwester. Sie verfügt nicht über eine pädagogische Ausbildung; pädagogische Erfahrung bringe sie insofern mit, als sie Mutter von zwei erwachsenen Kindern sei. Neben ihrem Engagement in der 3. Sekundarklasse B/C unterstützt sie an der Schule Maur in einer 3. Primarklasse ein Kind mit Asperger-Syndrom (ISR-Status) im Umfang von 12 WL, und sie hilft neuerdings in einer andern 3. Primarklasse im Umfang von 3 WL aus.

Der „Berufseinstieg“ gelang der Klassenassistentin über eine Freundin, die Lehrerin an der Schule ist. Diese berichtete ihr, dass eine Klassenassistentin für die Begleitung eines Kindes mit Asperger-Syndrom per Schuljahr 2013/14 gesucht werde. Kaum war diese Anstellung geregelt, wurde die Klassenassistentin von der

<sup>6</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>7</sup> Quelle: Schülerstatistik der Schule Maur (Januar 2015)

<sup>8</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>9</sup> Quelle: Auskunft des Schulleiters (Mail, 14. April 2015)

Geschäftsleitung angefragt, ob sie ab sofort (Frühjahr 2013) mit einem Pensum von 3 WL auch die heutige 3. Sekundarklasse B/C unterstützen könnte.

Damals war ein jugendlicher Rom aus Mazedonien, der bis dahin nur wenige Zeit die Schule besucht hatte und kaum Deutsch sprach, zur Klasse gestossen. Die Klassenassistentin unterstützte den Jungen primär im Erwerb der deutschen Sprache; sie habe ihm, so die Klassenlehrperson, einfach insgesamt jegliche Unterstützung geboten. Der Junge verliess die Klasse nach einigen Monaten. Im Schuljahr 2013/14 trat dann eine Jugendliche aus Brasilien in die Klasse ein, die ebenfalls erst wenige Jahre zur Schule gegangen war und kaum Deutsch sprach. Ähnlich wie mit dem Jungen aus Mazedonien, so die Lehrperson, habe die Klassenassistentin auch mit dem Mädchen gearbeitet, wo sich gerade Bedarf zeigte; wenn möglich innerhalb der Klasse entlang des regulären Schulstoffs, oft aber auch ausserhalb der Klasse mit einem Extraprogramm. Die Jugendliche verliess die Klasse ebenfalls nach wenigen Monaten. Zurzeit seien keine Schülerin und kein Schüler mit „so hohem Extrabedarf“ in der Klasse.

Seit Beginn des Schuljahrs 2014/15 begleitet die Klassenassistentin die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufswahlvorbereitung ausschliesslich bei der Suche nach einer Lehrstelle. Sie hilft bei der Suche nach Bewerbungsmöglichkeiten, beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen. In der *beobachteten Lektion* empfing sie vier Jugendliche, die zuvor im Plenum Bedarf nach Unterstützung angemeldet hatten, einzeln in einem Gruppenraum, während die Klasse von der Klassenlehrperson unterrichtet wurde. Die Klassenassistentin besprach mit der jeweiligen Schülerin bzw. dem jeweiligen Schüler während rund zehn Minuten den Stand im Bewerbungsprozess; nächste Schritte wurden verbindlich vereinbart. Mit einem Schüler bereitete sie am PC ein neues Schreiben vor.

Die Lernenden bescheinigen der Klassenassistentin, dass diese ihnen viel geholfen habe – und dies nicht nur in Bezug auf das korrekte und ausführliche Verfassen der Bewerbungsschreiben. So äussert ein Schüler, die Klassenassistentin animiere ihn, an den Bewerbungen zu arbeiten, dranzubleiben; seit sie ihn unterstütze, falle es ihm „viel, viel einfacher“, und es sei nicht mehr so mühsam. Ein anderer Schüler meint, dass dank der Klassenassistentin praktisch alle in der Klasse in Bezug auf eine Anschlusslösung gut dran seien. Auch er selber würde im Bewerbungsprozess nicht da stehen, wo er jetzt stehe (nämlich mit Lehrstelle), hätte ihm die Klassenassistentin nicht geholfen. Die Lernenden fühlen sich von der Klassenassistentin gut verstanden. Diese interessiere sich wirklich für die Schülerinnen und Schüler, sie setze sich für sie ein; sie engagiere sich nicht nur, weil es ihr Job sei, so ein Jugendlicher. Die Klassenlehrperson bestätigt diesen Eindruck: Die Klassenassistentin verstehe es, den Bewerbungsprozess der Jugendlichen auf fachlicher, aber auch auf emotionaler Ebene zielführend zu begleiten. Sie selber sei kaum noch involviert in den Prozess. Die Lehrstellensuche laufe dank der Klassenassistentin sehr gut; acht Jugendliche hätten bereits eine Lehrstelle gefunden, weitere drei bis vier seien nahe dran. Dieses Ergebnis, so ist die Lehrperson überzeugt, sähe ohne den Einsatz der Klassenassistentin nicht so positiv aus. Sie selber hätte nicht die Kapazität gehabt, den Bewerbungsprozess so umsichtig zu begleiten.

Die Aufgaben der Klassenassistentin seien in den letzten zwei Jahren sehr unterschiedlich gewesen, so die Klassenlehrperson. Sobald die Berufswahlvorbereitung abgeschlossen sei, wolle sie die Klassenassistentin für eine Projektarbeit in Deutsch einsetzen. Vorgesehen sei, dass die Jugendlichen weitgehend selbstorganisiert ein Dossier zu einem selbstgewählten politischen Thema erarbeiteten.



## Fallbeispiel 2: Schule Aesch, Forch, 2. Primarklasse

### *Beschreibung Schule*

Die Schule Aesch führt 9 Klassen, 3 Kindergartenklassen und je eine Klasse pro Jahrgangsstufe der Primarschule.<sup>10</sup> Insgesamt besuchen 204 Schülerinnen und Schüler die Schule.<sup>11</sup> Der Schule stehen von Seiten des Kantons Zürich für den Unterricht 11,58 VZE zur Verfügung.<sup>12</sup> 29 WL (1,04 VZE) werden an der Schule Aesch in die Integrierte Förderung (IF) investiert.<sup>13</sup>

### *Beschreibung Klasse*

Die 2. Primarklasse besuchen derzeit 26 Schülerinnen und Schüler. 4 Kinder besuchen den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ), wobei ein Kind erst seit wenigen Monaten in der Schweiz ist. 5 Kinder sind derzeit der IF zugewiesen.

Die Klassenlehrperson (welche die Klasse seit Dezember 2014 führt) wird von einer Fachperson in Schulischer Heilpädagogik im Umfang von 3 WL und einer Klassenassistentin im Umfang von 5 WL unterstützt. Zudem besteht Support durch die DaZ-Lehrperson (die gleichzeitig die Klassenassistentin ist) und die betreffenden Kinder einige Lektionen pro Woche separat unterrichtet.

Die Klassenlehrperson empfindet die grosse Klasse weniger herausfordernd, als sie sich dies zu Beginn vorgestellt hatte. Die Vorgängerin hatte geäußert, dass zahlreiche Lernende sehr unselbstständig arbeiteten und einer engen Begleitung bedürften. Aus ihrer Sicht brauche jedoch nur ein kleiner Teil besondere Unterstützung – was durchaus im Rahmen sei. Es gäbe ein Kind, das ein bisschen den Clown spiele, zappelig sei, im Verhalten auffalle, jedoch schulisch leistungsstark sei. Die Klasse sei nicht mühsam oder belastend. Die Klassenassistentin weiss zu berichten, dass die Klasse seit dem Lehrerwechsel deutlich ruhiger geworden sei; vorher sei es schwierig gewesen, die Klasse zu disziplinieren. Die Fachperson in Schulischer Heilpädagogik meint, die 2. Klasse sei keine sonderlich anspruchsvolle Klasse. Es gäbe einige leistungsschwache Kinder in Deutsch und/oder Mathematik; es gäbe jedoch keine gravierenden Schwierigkeiten in der Klasse.

### *Einsatz der Klassenassistentin*

Die Klassenassistentin der 2. und 3. Primarklasse ist eine in Deutschland ausgebildete Lehrperson. Sie hat jedoch nach der Ausbildung im kaufmännischen Bereich gearbeitet. Nach ihrer Frühpensionierung tat sie der Geschäftsleitung ihr Interesse kund, sich an der Schule Maur engagieren zu wollen. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist sie dort tätig, inzwischen wurde ihr Lehrdiplom von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren anerkannt. Derzeit arbeitet sie als DaZ-Lehrperson im Umfang von 6 WL (für Kinder der 2. und 3. Klasse), als IF-Lehrperson im Umfang von 2 WL und als Klassenassistentin im Umfang von 10 WL (je 5 WL in der 2. und 3. Klasse).

In der 2. Primarklasse ist die Klassenassistentin derzeit v.a. im Mathematikunterricht präsent und richtet ihr Hauptaugenmerk auf eine Gruppe von drei bis vier Kindern. Drei dieser Kinder bekundeten grosse Mühe im mathematischen Lernen, ein Kind fühle sich unsicher und brauche vermehrt Bestätigung, dass es korrekt arbeite, so die Klassenlehrperson. In der *beobachteten Lektion* begleitete die

<sup>10</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>11</sup> Quelle: Schülerstatistik der Schule Maur (Januar 2015)

<sup>12</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>13</sup> Quelle: Auskunft des Schulleiters (Mail, 17. April 2015)

Klassenassistentin die kleine Gruppe – nach einem kurzen Einstieg im Plenum durch die Klassenlehrperson – in den Gruppenraum, der mit dem Klassenzimmer verbunden und von dort einsehbar ist. Dort repetierte sie mit den Kindern zunächst, wie sich Zahlen am einfachsten auf hundert ergänzen lassen („Hunderterfreund“). Dann leistete sie ihnen – unterstützt durch die „Hundertertafel“, mit der sich Rechenschritte visualisieren lassen – Hilfe beim Lösen der durch die Lehrperson aufgetragenen Rechenaufgaben. Die Lehrperson begleitete währenddessen die übrige Klasse beim Lösen der Rechenaufgaben. Der Abschluss der Lektion fand unter Anleitung der Lehrperson wieder im Plenum statt.

Die Klassenlehrperson erlebt diese Aufgabenteilung als entlastend, entsprechend häufig setzt sie die Klassenassistentin derzeit in diesem Setting ein. Die Klassenassistentin – so berichtet die Lehrperson – nehme sich den leistungsschwächeren Kindern an, sie führe bei Bedarf den Lernstoff nochmals ein, erkläre diesen ein weiteres Mal – zwei, drei, vier Mal, wenn es nötig sei. Die Kinder würden in der kleinen Gruppe gut unterstützt und kämen besser voran, als wenn sie weniger intensiv begleitet arbeiten müssten. Wäre sie mit der Klasse alleine, müsste sie dieser Schülergruppe ihre ganze Aufmerksamkeit schenken – und die übrige Klasse käme kaum zum Zug. So sei die Klassenassistentin für die wenigen leistungsschwachen und sie selber für die übrigen Kinder da. Die Klassenassistentin nimmt wahr, dass die Kinder gerne in der kleinen Gruppe mit ihr rechnen würden; es tue ihnen gut, sagt sie. Ob sie effektiv Fortschritte im mathematischen Lernen machten, könne sie nicht abschliessend beurteilen. Zwei der betreffenden Kinder sagen, dass sie ohne die Klassenassistentin beim Lösen von Aufgaben nicht so schnell vorwärts und viel häufiger zu falschen Ergebnissen kämen. Die Fachperson in Schulischer Heilpädagogik räumt ein, dass sie sich in der 2. Klasse vornehmlich auf die Förderung in Deutsch konzentriere – und ihr die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler in Mathematik (die teilweise gleichzeitig Schwächen im Sprechen, Lesen und Schreiben zeigten) ein wenig aus dem Blick geraten seien. Sie habe derzeit keinen „Lupenblick“ auf ihren Lernstand im mathematischen Lernen.

### **Fallbeispiel 3: Schule Aesch, Forch, 3. Primarklasse**

#### *Beschreibung Klasse*

Die 3. Primarklasse besuchen derzeit 27 Schülerinnen und Schüler. 13 Kinder sind ausländischer Herkunft; sie stammen aus 9 verschiedenen Nationen. 9 Kinder besuchen den DaZ-Unterricht. 6 Kinder sind derzeit der IF zugewiesen. 3 Kinder weisen eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) auf, 2 Kinder leiden unter schwerer Legasthenie.

Die Klassenlehrperson (ca. 75% Pensum) führt die Klasse zusammen mit einer weiteren Lehrperson. Am Mittwoch sind beide vor Ort und arbeiten teilweise in Halbklassen. Die Klassenlehrperson wird von einem Schulischen Heilpädagogen im Umfang von 3 WL und einer Klassenassistentin im Umfang von 5 WL unterstützt. Zudem besteht Support durch die DaZ-Lehrperson (die gleichzeitig die Klassenassistentin ist) und die betreffenden Kinder einige Lektionen pro Woche separat unterrichtet.

Die Klassenlehrperson äussert, dass sie die multikulturelle Mischung ihrer Klasse möge; diese sei wertvoll für alle. Die Kinder würden gut zusammenarbeiten, sie erlebe die Klasse als sehr sozial. Es gäbe zwei Kinder, die aus ihrer Heimat geflüchtet seien; einige Kinder der Klasse lebten in schwierigen Umständen. Weiter seien drei „ADHS-Kinder“ Teil der Klasse; auch die bräuchten immer wieder ein-

mal besondere Unterstützung: „Da legt ein Junge plötzlich seinen Kopf auf den Tisch und will einfach nicht mehr.“ Ja, so die Klassenlehrperson, die Klasse sei anspruchsvoll, gerade wenn man allen Kindern gerecht werden wolle; wenn man eine Beziehung zu den Kindern pflegen wolle – und das Lernen laufe nun einmal über die Beziehungsebene: „Ich möchte keine Massenabfertigung, ich möchte die Beziehung – und dann ist das emotional manchmal ein Riesepaket.“ Weiter sei es schwierig, die grosse Klasse zu „managen“, nur schon rein „räumlich“; in der Halbklassse seien mehr Lehr-/Lernformen möglich, da komme man in eine gute Unterrichtsqualität. Diese gelinge ihr schon auch in der ganzen Klasse: „Aber oft bin ich nicht zufrieden.“ Die Klassenassistentin meint, die 3. Klasse, die sich durch eine grosse Heterogenität auszeichne, sei durchaus herausfordernd. Es sei viel Differenzierung nötig, dies mache den Unterricht anspruchsvoll. Ein „ADHS-Kind“ zeige ein sehr auffälliges Verhalten. Dieses störe den Unterricht ständig, mache grosse Kaspereien und strapaziere damit die Nerven der Lehrpersonen. Es gäbe einige Kinder in der Klasse, die ziemlich unruhig seien.

### *Einsatz der Klassenassistentin*

In der 3. Primarklasse wird die Klassenassistentin gemäss der Klassenlehrperson sehr unterschiedlich eingesetzt. Sie sei jedoch in erster Linie für die leistungsschwächeren Kinder da, wenn sie im Unterricht präsent sei – oder für die „DaZ-Kinder“. Oft begleite sie nach einer Einführung im Plenum eine kleine Gruppe von „schwächeren“ Kindern in den Gruppenraum und arbeite mit dieser, oder sie bleibe in der Klasse und unterstütze einzelne Schülerinnen und Schüler.

Sehr positiv wertet die Klassenlehrperson den Umstand, dass die Klassenassistentin auch die DaZ-Lehrerin ist und die fremdsprachigen Kinder der Klasse in DaZ unterrichtet. In diesem Bereich, so die Klassenlehrperson, könnten sie vernetzt arbeiten. Die Klassenassistentin nehme auch im Plenum oft die „DaZ-Perspektive“ ein; sie wirke als Kulturvermittlerin, als verständnisvolle Begleiterin der fremdsprachigen Kinder im Unterricht; sie unterstütze diese Kinder dabei, am neuen Ort Fuss zu fassen. Die beiden Kinder, die an Legasthenie leiden, leitet die Klassenassistentin in Dybuster, einer Lernsoftware gegen Legasthenie und Rechtschreibprobleme, an. Das habe sie selbstständig aufgegleist – und das betreue sie jetzt kontinuierlich, berichtet die Klassenlehrperson.

In der *beobachteten Lektion* wurde in Halbklassen gearbeitet. Zunächst machte die Lehrperson im Halbplenum einen Einstieg ins Thema „Hohlmasse“. Die Klassenassistentin setzte sich von Beginn weg an die Seite eines Kindes („ADHS-Kind“). Nach der Einführung hielt die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler an, Zweiergruppen zu bilden; besagtes Kind forderte sie auf, mit der Klassenassistentin zusammenzugehen. In den Gruppen wurde ein Aufgabenblatt gelöst; die Klassenassistentin unterstützte das ihr zugeteilte Kind hierbei. Sie habe darauf geachtet, dass das Kind, das ein schwieriges Lernverhalten zeige und viel Zuwendung brauche, aufmerksam sei, den Lernstoff mitbekomme, das Aufgabenblatt lösen könne, so die Klassenassistentin. Heute sei sie regelrecht neben diesem festgesessen – das sei nicht immer so.

Die Klassenlehrperson ist überzeugt, dass die Klasse als Ganze von der kontinuierlichen Unterstützung der Klassenassistentin profitiere; die ganze Klasse leide darunter, wenn dauernd Kinder „hinterherschleppen“ würden. Die leistungsschwachen Kinder profitierten sehr – nicht nur in Bezug auf Leistung, sondern auch auf der Beziehungsebene und der emotionalen Ebene.

## Fallbeispiel 4: Schule Ebmatingen, 5. Primarklasse

### *Beschreibung Schule*

Die Schule Ebmatingen führt 15 Klassen, 3 Kindergartenklassen, 5 Unterstufen- und 7 Mittelstufenklassen.<sup>14</sup> Insgesamt besuchen 285 Schülerinnen und Schüler die Schule.<sup>15</sup> Der Schule stehen von Seiten des Kantons Zürich für den Unterricht 19,87 VZE zur Verfügung.<sup>16</sup> 40 WL (1,43 VZE) werden in die Integrierte Förderung (IF) investiert.<sup>17</sup>

### *Beschreibung Klasse*

Die 5. Primarklasse besuchen derzeit 18 Schülerinnen und Schüler. 2 Kinder sind der IF zugewiesen und verfolgen in gewissen Fächern individuelle Lernziele. Ein Kind ist seit einigen Wochen neu in der Klasse; es ist zuvor in einer andern Gemeinde zur Schule gegangen, repetiert die 5. Klasse – erbringt jedoch trotzdem ungenügende schulische Leistungen. Weiter ist ein Kind in der Klasse, das in seinem Verhalten auffällt, jedoch nicht in der schulischen Leistung. Dieses Kind leidet am Tourette-Syndrom und an der ADHS. Obwohl dieses weder der IF noch der Sonderschulung zugewiesen sei, brauche es ganz klar mehr Unterstützung als andere Kinder, so die Klassenlehrperson. Es habe die Tendenz sich in etwas hineinzusteigern, nur noch schwarz zu malen, die ganze Welt gegen sich zu sehen; das Kind könne in solchen Momenten sehr aggressiv sein, es werfe Dinge um sich, fange an zu schreien oder zu weinen. Dann benötige das Kind eine individuelle Betreuung; es daure jeweils schon bis zu einer Viertelstunde, bis sich das Kind wieder beruhigt habe.

Die Klassenlehrperson, welche der per Schuljahr 2014/15 neu gebildeten Klasse vorsteht, führt diese zusammen mit einer weiteren Lehrperson (die gleichzeitig die zuständige Fachperson in Schulischer Heilpädagogik ist). Am Mittwoch führt letztere jeweils die Klasse (4 WL), als Fachperson in Schulischer Heilpädagogik ist diese Person im Umfang von 3 WL in der Klasse tätig. Weiter wird die Klassenlehrperson von einer Klassenassistentin im Umfang von 6 WL unterstützt. Mit der Schulsozialarbeiterin, so die Klassenlehrperson, arbeite sie eng zum Thema „Wie gehen wir miteinander um?“ zusammen. Das verhaltensauffällige Kind werde vom schuleigenen Sozialpädagogen zwei Mal wöchentlich in einem separativen Setting begleitet, ebenso werde es von der Schulpsychologin ausserhalb der Schulzeit unterstützt.

Die Klasse sei insofern anspruchsvoll, als das verhaltensauffällige Kind sehr viel Energie koste. Sie müsse acht geben, äussert die Klassenlehrperson, dass sie ihre Energie so einteile, dass alle Schülerinnen und Schüler etwas von ihr hätten. Das verhaltensauffällige Kind habe mittlerweile einen festen Platz in der Klasse, wobei sie dieses immer wieder einmal verteidigen müsse, wenn es negativ aufgefallen sei. Das Klassenklima sei insgesamt gut; auch die schulische Leistung der Klasse sei gut – dies hätten die Klassencockpit-Tests gerade gezeigt. Die Fachperson in Schulischer Heilpädagogik bestätigt dieses Bild der Klasse: Die 5. Klasse sei eine angenehme, eine tolerante Klasse; sie zeige einen guten Klassengeist. Es sei aber auch eine lebhaftere, nicht einfach zu führende Klasse. Man müsse straff führen, klare Regeln formulieren – dann funktioniere es gut. Diese Klarheit helfe gerade auch dem verhaltensauffälligen Kind sich zu orientieren und zu organisieren.

<sup>14</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>15</sup> Quelle: Schülerstatistik der Schule Maur (Januar 2015)

<sup>16</sup> Quelle: Bildungsstatistik des Kantons Zürich (September 2014)

<sup>17</sup> Quelle: Auskunft des Schulleiters (Mail, 15. April 2015)

### *Einsatz der Klassenassistentin*

Die Klassenassistentin der 5. Primarklasse war zunächst Bibliothekarin an der Gemeinde- und Schulbibliothek in Ebmatingen. Seit einigen Jahren leitet sie den Mittagstisch der Schule, seit Dezember 2012 ist sie in einem Umfang von 6 WL Klassenassistentin. Sie verfügt nicht über eine pädagogische Ausbildung. Klassenassistentin sei sie geworden, weil der Schulleiter vor Ort sie angefragt habe, ob sie an dieser Aufgabe interessiert wäre, so die Klassenassistentin. Warum nicht, habe sie sich gedacht – und habe dann eine Art Motivationsschreiben an die Schulpflege richten müssen. Ihr Vorteil sei wohl gewesen, dass sie das verhaltensauffällige Kind, das sie nun in der 5. Klasse unterstütze, vom Mittagstisch her bereits gekannt habe.

Die Klassenassistentin ist am Donnerstag- und Freitagvormittag je 3 Lektionen in der Klasse präsent. Gemäss der Klassenlehrperson sei es primär ihre Aufgabe, sich um das verhaltensauffällige Kind zu kümmern, wenn dieses „ausraste“. Glücklicherweise komme dies zurzeit nicht mehr allzu häufig vor, aber es sei doch immer wieder einmal der Fall. Auch unterstütze die Klassenassistentin das verhaltensauffällige Kind bei der Arbeitsorganisation, wache darüber, dass es die Aufgaben korrekt einschreibe, dass es Ordnung halte. Momentan erledige diese vor allem administrative Arbeiten oder Korrekturarbeiten, wenn sie in der Klasse anwesend sei, oder sie betreue ein Fach im Wochenplan. Auch schon habe sie der Klassenassistentin eine kleine Gruppe von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zugeteilt, um mit dieser ausserhalb der Klasse einen Lernstoff zu repetieren, so die Lehrperson.

In der *beobachteten Lektion* sass die Klassenassistentin hinten im Klassenzimmer und korrigierte Schülerarbeiten, während die Klassenlehrperson den Wochenplan einführte. Während die Schülerinnen und Schüler dann individuell an den Aufgaben des Wochenplans arbeiteten, standen sowohl die Klassenlehrperson als auch die Klassenassistentin allen Kindern für Fragen und Korrekturen zur Verfügung. Gemäss Auskunft der befragten Schülerinnen und Schüler ist die Klassenassistentin sehr nützlich. Da man auch sie bei Bedarf ansprechen könne, trage sie dazu bei, dass Wartezeiten verkürzt würden, dass man schneller arbeiten könne und gut vorankomme. Ohne die Klassenassistentin, so ein Kind, wären wir eine langsame Klasse; die Klassenassistentin bringe Schwung rein. Auch nehmen die befragten Lernenden unisono wahr, dass die Störungen im Unterricht der Klassenlehrperson, die vom verhaltensauffälligen Kind ausgehen, weniger geworden sind; dies zeige sich gerade auch im Vergleich mit dem Unterricht von Fachlehrpersonen, der nicht durch die Klassenassistentin unterstützt werde. Auch die Fachperson in Schulischer Heilpädagogik meint, dass die Klassenassistentin einen Beitrag zur sozialen Integration des verhaltensauffälligen Kindes in die Klasse leiste. Sie trage zur Entlastung aller Beteiligten bei. Es gelinge ihr auch, das Kind bei der Organisation des schulischen Alltags so zu begleiten, dass es in seinem Lernen unterstützt werde. Für die Weiterentwicklung der Sozial- und Verhaltenskompetenz dieses Kindes brauche es jedoch spezifisches Know-how.

### **Nutzen der Klassenassistenz für die Lernenden: Zwischenfazit**

Die Klassenassistentinnen setzen sich an der Schule Maur während des Unterrichts in vielfältiger Weise mit den Schülerinnen und Schülern auseinander und nehmen verschiedene Aufgaben wahr:

- Sie begleiten Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern (z.B. Aufgaben lösen, Lernstoff wiederholen, üben); dies in ganz unterschiedlichen Settings

- (auf eine Person fokussiert oder in Kleingruppen, innerhalb oder ausserhalb der Klasse, teilweise mit Hilfe von computergestützten Lernprogrammen).
- Sie unterstützen Lernende bei der Organisation und Strukturierung des schulischen Alltags (z.B. Ordnung halten, Aufgabenheft führen, Erledigung von Aufgaben planen).
  - Sie gestalten Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern – und tragen u.a. dazu bei, Sicherheit zu vermitteln, Vertrauen zu bilden, zu motivieren, konzentriert zu arbeiten.
  - Sie beteiligen sich an der Umsetzung von alternativen Lehr-/Lernformen (z.B. computergestütztes Lernen, Stationenlernen, Wochenplan, Projektarbeit/ Dossierarbeit) und leisten damit einen Beitrag zur Angebotsvielfalt im Unterricht.
  - Sie intervenieren in eskalierenden Situationen und sorgen dafür, dass der Unterricht nur kurz unterbrochen wird, oder sie verhindern, dass Situationen eskalieren und Unterricht gestört wird, indem sie in gesonderten Settings mit einzelnen Lernenden arbeiten.

Dies alles sind Elemente, die zur Unterrichtsqualität beitragen bzw. dem Lernen grundsätzlich zuträglich sind.<sup>18</sup>

Im *Fallbeispiel 1* zeigt sich, dass die Jugendlichen mit der Arbeit der Klassenassistentin, welche diese in einem thematisch klar abgegrenzten Rahmen (Bewerbungsprozess) weitestgehend eigenständig leistet, unisono sehr zufrieden sind und diese als effektiv erleben. Es scheint der Klassenassistentin gut zu gelingen, prozessförderliches Feedback zu geben, d.h. mit den Jugendlichen zu klären, wo sie im Bewerbungsprozess stehen – und wie dieser weitergeführt werden sollte. Ihre Haltung und ihre Handlungen scheinen sich positiv auf die Motivation und das Arbeitsverhalten der Jugendlichen auszuwirken. Diese Vermutungen werden durch die „Faktenlage“ (Anzahl Schülerinnen und Schüler mit Lehrstelle im März) gestützt.

Im *Fallbeispiel 4* – wo die Unterstützung durch die Klassenassistentin primär auf die soziale Integration eines Kindes mit auffälligem Verhalten in die Klasse und die Intervention in eskalierenden Situationen angelegt ist – nehmen Mitschülerinnen und Mitschüler wahr, dass die Störungen im Unterricht der Klassenlehrperson (mit Klassenassistentin), die vom Kind mit auffälligem Verhalten ausgehen, merklich weniger sind als bei Fachlehrpersonen (ohne Klassenassistentin). So konstatieren sie denn auch, dass die Klasse in einem Fach – das nicht durch die Klassenlehrperson unterrichtet wird – mit dem Lernstoff deutlich hinter der Parallelklasse zurück sei. Die Voten der Klassenlehrperson und der Fachperson in Schulischer Heilpädagogik untermauern den Eindruck der Lernenden, dass die Klassenassistentin dazu beitrage, dass das betroffene Kind die Klasse weniger störe – und die Klasse das Kind.

Sozusagen als „Nebeneffekt“ deutet sich im *Fallbeispiel 4* an, dass der Einsatz der Klassenassistentin durchaus auch leistungsstarken Kindern zugute kommen kann; z.B. dann, wenn sie die Wochenplanarbeit in einer Art „Teameaching“ begleitet.

In den *Fallbeispielen 2* und *3* fokussiert der Einsatz der Klassenassistentin primär auf die Unterstützung von leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern im Lernprozess, aber auch auf der Beziehungsebene und der emotionalen Ebene. Die Aussagen der verschiedenen Befragtengruppen erlauben kein datengestütz-

---

<sup>18</sup> Vgl. z.B. Helmke, Andreas (2012, 4. Auflage): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. S. 168–271

tes Urteil darüber, wie erfolgreich diese Unterstützung ist – und ob sich bei diesen Kindern aufgrund des Handelns der Klassenassistenten letztlich Lernfortschritte zeigen. Die Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik jedenfalls melden gewisse Zweifel an. Während sie den Nutzen der Klassenassistenten für die leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler im Rating (auf einer Skala von 1 bis 10) als mässig bis gering einschätzen (1x6, 1x3), schätzen die Klassenlehrpersonen diesen als sehr hoch ein (4x10), ebenso die Schulleiter (2x10, 1x7).

Bei den Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik scheint anzuklingen, was Zumwald in ihrem Artikel<sup>19</sup> als „Spannungsfeld I: Nicht-Professionelle in professionell herausfordernden Situationen“ beschreibt. So argumentiert eine Fachperson in Schulischer Heilpädagogik wie folgt: Wenn Schülerinnen und Schüler „schulisch“ speziell gefördert werden müssten, wenn sie Lernschwierigkeiten zeigten, dann seien ja selbst die Lehrpersonen gefordert. Gerade dann sei pädagogisches Know-how gefragt. Man müsse Strategien entwickeln können, wie man in solchen Fällen einen Schritt weiterkommen könnte. „Üben, üben, üben“ oder nachhelfen, damit die Aufgaben erledigt seien, reiche nicht wirklich aus; dies sei auf Dauer nicht zielführend.

---

<sup>19</sup> Zumwald, Bea (2014): Spannungsfelder beim Einsatz von Klassenassistenten. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik. Jg. 20, Heft 4. S. 21–27

### 3. Funktion der Klassenassistenz im Allgemeinen

#### Sichtweisen der Befragten

Die Klassenassistentinnen verstehen sich primär als persönliche Unterstützung der jeweiligen Klassenlehrperson. Sie tun das, was diese ihnen aufträgt zu tun. Es sei ein universeller Einsatz, allumfassend – und nach Bedarf, sagt eine Klassenassistentin. Zu ihren Aufgaben zählen die Klassenassistentinnen denn auch solche, die im weitesten Sinn zur Unterrichtsvorbereitung bzw. –nachbereitung gehören, z.B. Unterrichtsmaterialien kopieren bzw. laminieren, zu einem Unterrichtsthema recherchieren, Unterlagen ordnen bzw. ablegen, Noten übertragen, Schülerarbeiten korrigieren. Von daher könnte man statt von der „Klassenassistenz“ auch von der „Lehrpersonenassistenz“ sprechen.

Mit Blick auf den Unterricht begreifen sich die Klassenassistentinnen als Unterstützung von leistungsschwachen bzw. verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern (vgl. Kap. 2) – dies mit dem Fokus, der Klassenlehrperson Handlungsraum zu verschaffen, um besser auf das Gros der Klasse eingehen zu können. Eine Klassenassistentin formuliert es so: Der Ansatz sei, dass Lehrpersonen entlastet würden, den „lernschwierigen“ Kindern beizustehen. Genau so beschreibt dies auch ein Schulleiter: Die Chance der Klassenassistenz sei, Lehrpersonen, die sehr viel Energie und Kraft für „Problemfälle“ aufwenden müssten, dabei zu unterstützen, die Klasse nicht aus dem Blick zu verlieren; damit die Lehrperson jemanden zur Hand habe, der sich diesen Kindern, z.B. in einer Phase der Stillarbeit, annehme, während sie sich der übrigen Klasse widme.

Die Klassenlehrpersonen fühlen sich insgesamt sehr gut unterstützt durch ihre Klassenassistentin (Rating: 1x10, 2x9, 1x8); im Unterricht selber erleben sie mehr Support (Rating: 1x10, 2x9, 1x8) als in der Unterrichtsvorbereitung (Rating: 1x10, 1x5, 1x3, 1x1) und –nachbereitung (Rating: 1x8, 1x7, 1x6, 1x1). Eine Klassenlehrperson erläutert diesen Umstand so: „Die Klassenassistentin soll nicht meinen Job machen; ich habe den Auftrag vor- und nachzubereiten und die Klasse zu führen. Ich setze die Klassenassistentin gezielt so ein, dass sie nicht auf der Bühne stehen muss.“ Und eine Klassenassistentin erlebt ihr Tun im Unterricht wie folgt: Was sie mache, sei wie Nachhilfeunterricht erteilen; sie plane den Unterricht ja nicht selber. Sie agiere unterstützend im Unterricht anderer Personen; sie handle im Hintergrund – und das würden auch die Kinder merken.

Die Beziehungen, welche die Klassenassistentinnen zu den Schülerinnen und Schülern gestalten, werden als partnerschaftlich umschrieben. Eine Klassenlehrperson spricht gar von einer liebevollen Beziehung – und sagt: „Wenn ich selber so lieb wäre, wie die Klassenassistentin, dann würde ich in der Klasse ganz schnell untergehen.“ Dass gerade die Klassenassistentin einen Raum bieten könne, wo Lernende eine fürsorgliche Begleitung erlebten, wertet die Lehrperson positiv.

Gefragt nach den Anforderungen, die eine Klassenassistenz erfüllen müsse, um ihre Aufgabe gut wahrnehmen zu können, antworten die Klassenlehrpersonen am häufigsten:

- Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen,
- Flexibilität,
- Einfühlungsvermögen,
- Eigeninitiative,
- gute Allgemeinbildung,
- Geduld,



- pädagogisches Gespür, gar pädagogisches Grundlagenwissen und
- gute Deutschkenntnisse.

Die Klassenassistentinnen selber bewerten folgende Anforderungen hoch:

- Die Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen,
- das Einfühlungsvermögen,
- das pädagogische Gespür,
- die Flexibilität,
- die Eigeninitiative,
- die Beziehungsfähigkeit und
- die Kooperationsbereitschaft.

Klassenassistenzen müssen Personen sein, die der Lehrperson Entlastung bieten können, so eine Klassenassistentin. Es müsse alles stimmen; die „Chemie“ müsse stimmen, der Blick auf die Lernenden müsse stimmen; wenn die Klassenassistentin eine Person wäre, die „geführt“ werden müsste, die also nicht eigeninitiativ wäre, nicht mitdenken würde, dann könne diese nicht entlastend wirken.

### Zwischenfazit

Klassenassistenzen erzielen einen Nutzen auf drei Ebenen, nämlich auf der Ebene

- der einzelnen Lernenden,
- der Klasse und
- der Klassenlehrperson.

Dabei wird deutlich, dass das, was sich auf der einen Ebene als direkter Nutzen zeigt, sich indirekt auf die beiden andern Ebenen positiv auswirkt (z.B. weniger Aufwand für die Klassenlehrperson im Administrativen zugunsten von mehr Zeit für die Planung des Unterrichts).

Alle Klassenlehrpersonen kommen in den Interviews darauf zu sprechen, dass sie sich durch die Klassenassistentin entlastet fühlen. Sie erleben

- Entlastung im persönlichen Arbeitsaufwand (z.B. im Bereich von administrativen Arbeiten, Korrektur-, Recherchearbeiten, Coaching im Bewerbungsprozess) und/oder
- Entlastung in der „Sorge“ um Schülerinnen und Schüler mit erschwerten Lern- und Lebensbedingungen (z.B. durch emotionale Zuwendung, Begleitung im Lernen, Unterstützung in der Organisation des schulischen Alltags, aber auch durch Intervention in eskalierenden Situationen).

Eine Lehrperson beschreibt ihr Empfinden von Entlastung wie folgt: Die Klassenassistentin trage dazu bei, dass sie im Administrativen entlastet werde – und dass sie ein weniger schlechtes Gewissen habe gegenüber den „schwachen“ Kindern, die ohne die Klassenassistentin häufiger allein zurecht kommen müssten. Sie betont aber auch, dass eine Klassenassistentin nicht Entlastung im gesamtberuflichen Kontext bieten könne, in all dem, was Lehrpersonen Kraft koste: die Beziehungsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, die Zusammenarbeit mit den Eltern, die Zusammenarbeit im pädagogischen Team.

In den Interviews wird deutlich, dass sich Entlastung nur dann einstellt, wenn auch der Aufwand für die Zusammenarbeit mit der Klassenassistentin klein bleibt (vgl. Kap. 4). Nichtsdestotrotz „muss alles stimmen“, damit die Klassenassistentin nicht zur Belastung wird. So erwarten die Klassenlehrpersonen und die Klassenassistentinnen von einer Klassenassistentin gerade auch eine hohe Eigeninitiative:

Eine gute Klassenassistentin sehe sofort, wo sie anpacken könne, wo es brenne, was fehle, so eine Klassenlehrperson.

Hier deutet sich eine Schwierigkeit in der Ausübung dieser Funktion an: Von der Klassenassistentin wird erwartet, dass sie „im Hintergrund“ agiert, im von der Klassenlehrperson geplanten Unterricht nach Anweisung tätig ist; gleichzeitig wird erwartet, dass sie eigeninitiativ handelt.

## 4. Zusammenarbeit mit der Klassenassistentenz

### Sichtweisen der Befragten

Die Einführung in aktuell anfallende Aufgaben beschreibt eine Klassenassistentin so: Sie gehe zur Klassenlehrperson hin, meistens morgens oder auch im Anschluss an den Unterricht; sie erkundige sich, was im Unterricht vorgesehen sei, was sie übernehmen, allenfalls vorbereiten solle; in dem Stil gehe das, sehr dicht und aktuell, ad hoc. Sie kläre ab: Was ist nötig? Worauf muss geachtet werden? Was ist der Lernstoff? Die andern beiden schildern die Vorbereitung ganz ähnlich: Sie seien frühzeitig vor Ort, die jeweilige Klassenlehrperson führe sie dann kurz ein – und weise sie an, tue bitte dies und das.

Die Klassenlehrpersonen bestätigen, dass die Vorbereitung wenig bis mässig aufwändig sei (Rating: 2x1, 1x3, 1x5). Dennoch fühlen sich die Klassenassistentinnen tendenziell gut vorbereitet (Rating: 2x9, 1xk.A.). Dieser Umstand lässt sich allenfalls damit erklären, dass sich derzeit bei manchen Klassenlehrpersonen ein relativ fixer Ablauf in Bezug auf den Einsatz der Klassenassistentenz einge spielt hat (vgl. *Fallbeispiele 1, 2, 4*). Eine Klassenassistentin bemerkt, dass sie manchmal doch auch froh wäre, sie würde frühzeitig informiert, z.B. wenn im Unterricht ein neues Thema anstehe; dann könnte sie sich darauf einstimmen.

Der Erfahrungsaustausch zwischen Klassenlehrperson und Klassenassistentin wird mal mehr, mal weniger gepflegt – wenn, dann in der Regel ad hoc vor oder nach dem Unterricht oder in längeren Pausen. Ein festes Gefäss gäbe es nicht; dafür sei die Zeit gar nicht da, so eine Klassenassistentin. Eine Klassenlehrperson betont, dass sie den Austausch, wenn er denn stattfinde, anregend erlebe. Eine andere äussert, ihr sei bewusst, dass sie zu wenig mit der Klassenassistentin über deren Erfahrungen im Umgang mit den Kindern, über deren Beobachtungen im Unterricht spreche; sie habe für mehr einfach keine Zeit. Sie führt an, dass sie diese in die Vorbereitung von Jahresgesprächen einbeziehe; dann würden sie sich über die je eigenen Wahrnehmungen austauschen und diese bündeln. Eine weitere Klassenlehrperson schildert, dass sie die Meinung der Klassenassistentin gezielt einhole, wenn sie die Zeugnisnoten mache oder Jahresgespräche vorbereite; schliesslich arbeite diese intensiv mit einzelnen, leistungsschwachen Kindern zusammen und sehe in einzelnen Bereichen mehr als sie selber.

Die Klassenassistentinnen sagen, sie würden ihre Beobachtungen von sich her mitteilen, sofern sie diese als bedeutsam erachteten. Zum Beispiel, so erläutert die eine, würde sie melden, wenn sie im Zuge von Korrekturarbeiten erkenne, dass mehrere Lernende den gleichen Fehler gemacht hätten; damit sei sie zwar nicht beauftragt worden; sie denke aber, dass dies nützlich sei. Eine andere Klassenassistentin bedauert, dass die verschiedenen Wahrnehmungen zu einzelnen Lernenden bzw. zur Klasse kaum ausgetauscht würden; wenn mehrere Augen beobachteten, dann sähe man auch mehr; da könnten sie, die sie so im Hintergrund arbeiteten, viel Nutzen stiften. Ähnlich sieht es die dritte: Sie sähe anderes, nur schon weil sie hinten sitze, eine andere „räumliche“ Perspektive einnehme, aber auch, weil sie einen andern Erfahrungshintergrund mitbringe – und weil sie von aussen komme, „unbelastet“ auf die Schülerinnen und Schüler zugehe. Sie werde aber selten eingeladen, ihre Erfahrungen kund zu tun.

Insgesamt sind sowohl die Klassenassistentinnen (Rating: 2x10, 1x9) als auch die Klassenlehrpersonen (Rating: 2x10, 2x9) der Meinung, dass die Zusammenarbeit zwischen ihnen sehr gut sei. Eine Klassenperson beschreibt ihre Zufriedenheit wie folgt: Sie schätze es sehr, dass sie „Hand in Hand“ mit der Klassenassis-

tentin arbeiten könne; sie erlebe diese zu hundert Prozent als Unterstützung. Eine andere meint: Die Zusammenarbeit mit der Klassenassistentin bedeute für sie nochmals mehr Aufwand, auch wenn sie versuche diesen gering zu halten – aber dieser Aufwand lohne sich.

Ein gemeinsamer Austausch zwischen der Klassenlehrperson, der Fachperson in Schulischer Heilpädagogik und der Klassenassistentin besteht nicht. Die Klassenlehrperson kommuniziert gegenüber beiden Ansprechpersonen bilateral; zwischen der Klassenassistentin und der Fachperson in Schulischer Heilpädagogik besteht keine direkte Kommunikation. Genau da, so meint eine Klassenassistentin, würde sie sich mehr Austausch wünschen; sie wisse nicht einmal genau, welche der Kinder, die sie unterstütze, der IF zugewiesen seien. Es wäre sinnvoll, wenn an dem Punkt eingehakt würde. Wenn man sagte: Wir nehmen uns die Zeit und tauschen uns über die leistungsschwachen Kinder aus – und klären, wie es mit diesen weitergehen soll.

### Zwischenfazit

Die Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrperson und Klassenassistentenz ist geprägt von Kurzfristigkeit, Zeitknappheit und Mündlichkeit. Institutionalisierte Gefässe der Zusammenarbeit bestehen bisher nicht: Fix eingeplant ist weder eine gemeinsame Vorbereitung noch ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch.

In den Interviews kommt zum Ausdruck, dass von beiden Seiten (mehr) Austausch, Absprachen und Koordination erwünscht sind – dies auch als zwingend angesehen wird, damit die Arbeit der Klassenassistentenz Nutzen entfalten kann. Zeit und Aufwand wollen und können die Klassenlehrpersonen dafür aber dennoch nur sehr begrenzt einräumen; andernfalls droht die Klassenassistentenz zur Belastung zu werden. Besonders vorteilhaft wird erlebt, wenn die Klassenassistentenz gleichzeitig weitere Funktionen für die Klasse bzw. für einzelne Lernende wahrnehmen kann (vgl. *Fallbeispiel 3*, wo die Klassenassistentin auch die DaZ-Lehrerin der Klasse ist).

In den Interviews klingt weiter an, dass sich sowohl Klassenlehrpersonen als auch Klassenassistentinnen bewusst sind, dass das Potenzial der Klassenassistentenz noch besser ausgeschöpft werden könnte – zugunsten der Weiterentwicklung des Unterrichts (z.B. aufgrund von sachbezogenen Rückmeldungen der Klassenassistentenz)<sup>20</sup>, der Unterstützung der Klasse (z.B. aufgrund der Kenntnis der Klassenassistentenz von Klassenlernzielen und ihrer individuellen Vorbereitung darauf) oder der Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler (z.B. aufgrund der Kenntnis der Klassenassistentenz von individuellen Förderzielen).

Selbst wenn die Klassenassistentin regelmässig leistungsschwache Schülerinnen und Schüler unterstützt (insbesondere *Fallbeispiele 2, 3*), die – zumindest teilweise – der IF zugewiesen sind, hat diese kaum Kontakt zur zuständigen Fachperson in Schulischer Heilpädagogik. Im „Dreierteam“ Klassenlehrperson, Fachperson in Schulischer Heilpädagogik und Klassenassistentenz wird nicht gearbeitet. Es zeigt sich, dass die Klassenassistentinnen nur spärlich in die spezifischen „Schwierigkeiten“ der Lernenden und einen förderlichen Umgang damit eingeführt werden (vgl. Kap. 5). Auch werden sie nicht gezielt in die Förderung von Lernenden mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen eingebunden.

<sup>20</sup> Seit im Jahr 2009 die Metastudie „Visible Learning“ von John Hattie veröffentlicht wurde, hat die (Kriterien geleitete) Evaluation des Unterrichts durch Beobachtung und Befragung (Feedback) sowie die Rolle der Lehrperson als Evaluatorsin ihres unterrichtlichen Handelns an Bedeutung gewonnen.

## 5. Führung der Klassenassistentenz

### Sichtweisen der Befragten

Gefragt nach der Vorbereitung auf den Einsatz als Klassenassistentenz an der Schule Maur gaben zwei Klassenassistentinnen (die u.a. Kinder mit auffälligem Verhalten unterstützen) an, dass sie nicht grundlegend eingeführt wurden in ihre Tätigkeit. Gerade zu Beginn habe sie manche schwierige Situation erlebt, sagt eine Klassenassistentin. Sie habe viel aushalten müssen. Die andere meint, sie frage sich immer wieder einmal, wie genau sie auf das Kind reagieren solle; wie es gut wäre; wie sie es besser machen könnte. Und die Klassenlehrperson habe natürlich keine Zeit, um ihr ausführliche Hinweise zu geben. Selbstverständlich, führt sie dann an, könnte sie sich ja auch von sich aus besser kundig machen.

Eine Stellenbeschreibung liegt keiner der Klassenassistentinnen vor. Man müsse selber etwas aus der Stelle machen, sagt eine. Sie spreche sich laufend mit der Klassenlehrperson ab; es sei ein dauerndes Justieren. Eine Klassenlehrperson räumt ein, dass sie eigentlich nicht so recht wisse, was eine Klassenassistentenz mache; was genau ihre Aufgabe sei; wo es sinnvoll sei, diese einzusetzen; was sie von ihr erwarten könne. Eine andere bemerkt, dass sie manchmal ein schlechtes Gewissen habe, wenn die Klassenassistentin für sie korrigiere; sie frage immer nach, ob das in Ordnung sei. Administrative Arbeiten lasse sie durch die Klassenassistentin weniger erledigen; ihr sei wichtig, dass diese mit den Kindern in Kontakt sei; diese solle Freude an ihrer Arbeit haben.

Feedback zu ihrer Arbeit, so die Klassenassistentinnen, erhielten sie insofern, als sich die Klassenlehrperson bei ihnen bedanke und zum Ausdruck bringe, dass sie froh sei um die Unterstützung. Es sei ein freundschaftliches, gutes Zusammenarbeiten, sagt eine Klassenassistentin. Es laufe „Hand in Hand“; Dinge, die nicht gut liefen, würden direkt angesprochen; es werde ad hoc gesteuert. Eine andere sagt, sie habe schon daran gedacht, die Klassenlehrperson darauf anzusprechen, ob diese zufrieden mit ihrer Arbeit sei; im schulischen Alltag sei für solche Gespräche keine Zeit. Ein Mitarbeitergespräch mit dem Schulleiter haben alle Klassenassistentinnen bisher geführt; die „zuständigen“ Klassenlehrpersonen und/oder Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik waren daran nicht beteiligt.

### Zwischenfazit

Die Klassenassistentinnen werden an der Schule Maur unterschiedlich eingesetzt – nicht zuletzt auch so, dass es zur Persönlichkeit der Klassenlehrperson und der Klassenassistentin „passt“. Eine Stellenbeschreibung, in welcher Ziele, Aufgaben und Verantwortlichkeiten vereinbart sind, liegt den Klassenassistentinnen nicht vor. Sie loten permanent aus, was von ihnen erwartet und woran ihre Leistung gemessen wird. Die Klassenassistentin müsse ein Gespür dafür entwickeln, wie viel sie tun dürfe – und was schon zu viel sei, sagt eine Klassenlehrperson.

Ein schulisches Konzept, das zum einen den Rahmen absteckt, in dem Klassenassistentenzen an der Schule Maur tätig sind (pädagogische Perspektive) – und zum andern beschreibt, wer an der Schule welche Führungsaufgaben und Verantwortlichkeiten gegenüber Klassenassistentenzen wahrnimmt (organisationale Perspektive), besteht bisher nicht (ein solches ist aber im Sonderpädagogischen Konzept der Schule Maur angekündigt). Dies hat zur Folge, dass die Klassenassistentinnen derzeit weitgehend „ungeführt“ ihrer Arbeit nachgehen.

## 6. Einsatz und Nutzen von Klassenassistenzen an der Schule Maur: Schlussfolgerungen

### Ziel(e) erreicht

Vorweg gilt es festzuhalten, dass die Schule Maur die Zielsetzung, die sie mit dem Einsatz von Klassenassistenzen verfolgt, eng fasst. Gemäss dem schulischen Projektauftrag „Einrichten einer Klassenassistentenz“ und gemäss Auskunft der Schulleiter im Interview zielt der Einsatz vornehmlich auf die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit erheblichen besonderen pädagogischen Bedürfnissen ab. Der Sinn der Klassenassistentenz sei, so ein Schulleiter, für solche Lernenden neben der IF eine zusätzliche Unterstützung anzubieten; im gelingenden Fall könne das ein oder andere Kind so dem Sonderschulstatus entgehen.

Aufgrund dieser Evaluation zeigt sich jedoch, dass die *Ziele vielfältig* sind, die mit der Klassenassistentenz verfolgt – und auch erreicht – werden können (vgl. auch S. 23–24, *Entlastung für Klassenlehrpersonen, Rasch und flexibel einsetzbare personelle Ressource*). So trägt das Handeln der Klassenassistentenz beispielsweise dazu bei

- die Motivation einzelner Lernender zu stärken,
- die Arbeitsfähigkeit im Klassenverband zu erhöhen,
- den Handlungsfreiraum für die Klassenlehrperson zu erweitern (was sich wiederum auf die Ebene der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie die Ebene der Klasse positiv auswirkt).

Von den vier untersuchten Fallbeispielen passt das *Fallbeispiel 4* auf die im schulischen Projektauftrag als prioritär beschriebene Zielsetzung. In diesem Beispiel wird die Klassenassistentenz auf ein Kind fokussiert eingesetzt, das in seinem Verhalten auffällt, jedoch nicht in seinen schulischen Leistungen. Alle befragten Beteiligten (Klassenlehrperson, Fachperson in Schulischer Heilpädagogik, Mitschülerinnen und Mitschüler, Klassenassistentin) stimmen zu, dass die Arbeit der Klassenassistentenz dazu beitrage, dass das betroffene Kind die Klasse weniger störe – und die Klasse das Kind.

Es scheint mithilfe des Einsatzes der Klassenassistentenz (und ohne weitere professionelle Unterstützung) zu gelingen, das Ziel „soziale Integration des verhaltensauffälligen Kindes“ weitestgehend zu erreichen. Auf die Frage, wie sich der Einsatz der Klassenassistentenz auf das Ziel „Förderung des Kindes“ auswirkt, d.h. ob bzw. wie gut es im gewählten Setting gelingt, dessen Umgang mit Anforderungen (z.B. Steuerung des eigenen Verhaltens) und mit Menschen (z.B. Sozial- und Verhaltenskompetenz) weiterzuentwickeln, kann diese Evaluation keine valide Antwort geben.

### Eine spezielle Herausforderung

Diese Evaluation vermag zu zeigen, dass das Handeln der Klassenassistentenz dazu beiträgt, *gute Lernvoraussetzungen für Lernende* zu schaffen (vgl. Kap. 2). Sie stellt aber auch die Frage in den Raum, wie gut insbesondere Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen durch die Unterstützung der Klassenassistentenz in ihrem Lernen effektiv gefördert werden. Die Einschätzungen der Befragten gehen diesbezüglich auseinander (vgl. Kap. 2).

### *Nicht-Professionelle in professionell herausfordernden Situationen*

Der Einsatz von Klassenassistenten ist an der Schule häufig auf Lernende mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen fokussiert. „Die Einsatzlogik ... führt also dazu, dass Nicht-Professionelle in professionell herausfordernden Situationen agieren.“<sup>21</sup> Dies stellt eine spezielle Herausforderung dar.<sup>22</sup>

Eine angemessene mögliche Reaktion darauf ist, die Klassenassistenten von den professionellen schulischen Akteuren, die an der Förderung dieser Schülerinnen und Schüler beteiligt sind (in der Regel Klassenlehrperson, Fachperson in Schulischer Heilpädagogik), sorgfältig begleiten zu lassen. Die Klassenassistenten sollte in die spezifischen „Schwierigkeiten“ der Lernenden und einen förderlichen Umgang damit eingeführt werden, und sie sollte – unter Anleitung und Beobachtung der Professionellen vor Ort – klar definierte Aufgaben im Rahmen der festgelegten Förderplanung eines Kindes erfüllen. Gefragt ist ein koordiniertes und reflektiertes Vorgehen aller Beteiligten. Gefragt ist auch ein schulisches Konzept, das der *alltagspraktischen Qualifizierung der Klassenassistenten durch die professionellen schulischen Akteure* Rechnung trägt.

Zu überdenken gilt es auch die „Einsatzlogik“ der Klassenassistenten an sich. Weshalb begleitet nicht die Klassenlehrperson die kleine Gruppe von leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern in den Gruppenraum und unterstützt diese beim Lernen, während die übrige Klasse unter Aufsicht der Klassenassistenten weiterarbeitet? Der Fokus im Einsatz der Klassenassistenten sollte vermehrt auch so gewählt werden, dass die *Klassenlehrperson Handlungsfreiraum erhält, sich den professionell besonders herausfordernden Situationen verstärkter zu widmen*.

### **Zwei weiterhin zu pflegende Stärken**

#### *Entlastung für Klassenlehrpersonen*

In allen vier Fallbeispielen erfahren die Klassenlehrpersonen durch die Arbeit der Klassenassistenten Entlastung: Einerseits Entlastung in Bezug auf den effektiven Arbeitsaufwand (v.a. durch administrative Unterstützung rund um die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts), andererseits Entlastung auf emotionaler Ebene (durch die geteilte „Sorge“ um Lernende mit erschwerten Lern- und Lebensbedingungen). In einer Zeit, in welcher der Diskurs über Belastung im schulischen Kontext sehr präsent ist, sollte dieser Befund besonders ernst genommen werden.

In den Interviews kommt zum Ausdruck, dass der Einsatz der Klassenassistentinnen für die Klassenlehrpersonen entlastend wirkt, gerade weil die Klassenassistenten ein *niederschwelliges, unaufwändiges und ad hoc einsetzbares „Instrument“* ist (und bleiben soll). Diese Erwartung konfligiert teilweise mit der Erwartung, das Handeln der Klassenassistenten im Unterricht, insbesondere im Umgang mit leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern, durch die Professionellen vor Ort weiter zu qualifizieren (vgl. oben, *Nicht-Professionelle in professionell herausfordernden Situationen*). Daher gilt es, diese beiden Ansprüche in einem schulischen Konzept in ein stimmiges Verhältnis zu setzen.

<sup>21</sup> Zumwald, Bea (2014): Spannungsfelder beim Einsatz von Klassenassistenten. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik. Jg. 20, Heft 4. S. 23

<sup>22</sup> Zumwald führt in ihrem Artikel (S. 23) einige Studien an, die nachweisen, dass sich der Einsatz von Klassenassistenten kaum – und wenn, dann nur mit fundierter Anleitung – positiv auf den Lernerfolg von (leistungsschwachen) Lernenden auswirkt.

### *Rasch und flexibel einsetzbare personelle Ressource*

Insbesondere das *Fallbeispiel 1* (aber auch das *Fallbeispiel 4*) vermag zu veranschaulichen, dass in Schulen bzw. Klassen immer wieder unvorhersehbare Situationen eintreten (z.B. treten Lernende mit „hohem Extrabedarf“ mitten im Schuljahr in die Klasse ein). Diese verlangen von der Schule ein flexibles Vorgehen, um die Direktbetroffenen (die Schülerin bzw. der Schüler, die Klasse, die Klassenlehrperson) rasch, „unbürokratisch“ und unaufwändig unterstützen zu können – durchaus auch im Sinne einer Überbrückung, bis eine der Situation ausreichend gerecht werdende Lösung eingerichtet werden kann. Die Klassenassistentin kann (aus Sicht der Organisation) als eine „Überschusskapazität“ begriffen werden, welche zur *Stärkung der Widerstandskraft und Flexibilität der Schule* beiträgt.<sup>23</sup>

In einem schulischen Konzept gilt es organisatorische Überlegungen dazu anzustellen, wie die schulweite Zuteilung dieser personellen Ressource am besten erfolgt, so dass sie effizient genutzt werden kann, aber dennoch eine rasche Unterstützung in unvorhergesehenen, akuten Situationen möglich bleibt.

### **Eine neue Pende**

Sollte der Einsatz von Klassenassistenten an der Schule Maur für die Regelschule definitiv eingeführt werden, empfiehlt es sich, ein *schulisches Konzept* zu erarbeiten, das auf den in der Projektphase gemachten Erfahrungen und auf den Ergebnissen dieser Evaluation aufbaut und an das Sonderpädagogische Konzept der Schule Maur anknüpft.

In diesem Konzept gilt es den Rahmen abzustecken, in welchem Klassenassistenten in der Unterrichtsvorbereitung, –nachbereitung und im Unterricht (Regelschulung und Sonderschulung) genutzt werden sollen (*pädagogische Perspektive*). Da, wo der Einsatz auf die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen abzielt, sollten die Einschätzungen der Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik speziell berücksichtigt, d.h. zur Verfügung gestellt und genutzt werden.

Ausgehend von diesem Rahmen lassen sich – durchaus knapp und unterschiedlich gehaltene – „Stellenbeschreibungen“ ableiten. Diese legen im Wesentlichen die Aufgaben der Klassenassistentin fest und machen transparent, an welchen Zielen bzw. Erwartungen ihr Handeln „gemessen“ wird. Dies vermag mehr Sicherheit und Orientierung, v.a. für die Klassenassistenten und die Klassenlehrpersonen, zu schaffen – und entlastet vom „dauernden Justieren“ (welches dennoch, jedoch nicht in einem grundsätzlichen, sondern in einem alltagspraktischen Sinn, wichtig bleibt). Und dies erlaubt insbesondere der Klassenlehrperson, der Klassenassistentin zielgerichtetes, sachbezogenes Feedback zu geben, so dass diese an ihrer Aufgabe wachsen kann (Learning on the job).

In diesem Konzept gilt es weiter festzulegen, wer an der Schule welche Führungsaufgaben und Verantwortlichkeiten gegenüber Klassenassistenten wahrzunehmen hat (*organisationale Perspektive*). Insbesondere die Führungsaufgabe der Klassenlehrperson gegenüber der Klassenassistentin – die zweifelsohne besteht und die diese ja auch heute schon wahrnimmt – muss hierbei in den Blick genommen und sorgfältig ausgestaltet bzw. unterstützt werden (z.B. durch die Fachperson in Schulischer Heilpädagogik). Von Bedeutung ist auch, institutionalisierte Gefässe vorzusehen, in denen alle am Unterricht bzw. an der Förderung

<sup>23</sup> Weick, Karl E./Sutcliffe, Kathleen M. (2007, 2. Auflage): Das Unerwartete managen. Wie Unternehmen aus Extremsituationen lernen. Klett-Cotta: Stuttgart. S. 187–188



von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen Beteiligten in „gebündelter“ Form Informationen austauschen und ein koordiniertes Vorgehen planen können.

## ANHANG

### Evaluationsplan

	Sekundarschule Looren – 23. März 2015	Schule Aesch, Forch – 25. März 2015	Schule Ebmingen – 26. März 2015
	<b>3. Sekundar- klasse B/C</b>	<b>2. und 3. Primar- klasse</b>	<b>5. Primarklasse</b>
Freie Beobachtung des Unterrichts	1 Lektion	1 Lektion 2. Kl., 1 Lektion 3. Kl.	1 Lektion
Leitfadengestütztes Ein- zelinterview (ca. 45') mit schriftlicher Kurzbe- fragung (Rating)	Klassen- assistentin; Klassen- lehrperson	Klassen- assistentin; Klassen- lehrperson 2. Kl.; Klassen- lehrperson 3. Kl.; Fachperson in Schulischer Heil- pädagogik 2. Kl.	Klassen- assistentin; Klassen- lehrperson;  Fachperson in Schulischer Heil- pädagogik 5. Kl.
Leitfadengestütztes Gruppeninterview (ca. 20')	2 Schülergruppen à 4 Jugendlichen	1 Schülergruppe à 5 Kindern	1 Schülergruppe à 4 Kindern
Leitfadengestütztes Gruppeninterview (ca. 45') mit schriftlicher Kurzbefragung (Rating)	---	---	Schulleiter der drei Schulen

## Ergebnisse der schriftlichen Kurzbefragung (Rating)

### Rating Klassenassistenz (total: 3 Personen)

	1.....10										
<i>Unterstützungspotenzial für die Klassenlehrperson</i>											
Wie sehr unterstütze ich die KLP bei der Unterrichtsvorbereitung?	2							1			
Wie sehr unterstütze ich die KLP im Unterricht?	1			1			1				
Wie sehr unterstütze ich die KLP bei der Unterrichtsnachbereitung?	1		1							1	
Wie sehr profitiert die KLP von meiner Arbeit?				1				2			
<i>Qualität der Zusammenarbeit</i>											
Wie gut arbeiten die KLP und ich im Unterricht zusammen?										2	1
Wie gut arbeiten die KLP und ich insgesamt zusammen?										1	2
Wie gut ist die Zusammenarbeit im Dreieck KLP-SHP-KA?										1	
<i>Zufriedenheit mit der Tätigkeit als KA</i>											
Wie gut bin ich auf die Situation in der Klasse vorbereitet?										2	
Wie gut bin ich auf die Situation einzelner Schüler/innen vorbereitet?									1	2	
Wie gut bin ich auf meine konkreten Aufgaben vorbereitet?										2	
Wie gut kann ich mich (meine Kompetenzen, Wahrnehmungen) einbringen?									1	2	
Wie zufrieden bin ich mit meiner Tätigkeit als KA?										2	1
<i>Nutzen für die Lernenden</i>											
Wie sehr profitiert die Klasse als Ganze von meiner Arbeit?					1			1			
Wie sehr profitieren die leistungsschwachen Schüler/innen davon?										3	
Wie sehr profitieren die leistungsstarken Schüler/innen davon?								2			
Wie sehr profitieren die übrigen Schüler/innen davon?	1									1	

#### Legende:

KLP = Klassenlehrperson

SHP = Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge

KA = Klassenassistenz

### Rating Klassenlehrperson (total: 4 Personen)

	1.....10									
<i>Unterstützungspotenzial der Klassenassistenten</i>										
Wie sehr unterstützt mich die KA bei der Unterrichtsvorbereitung?	1		1		1					1
Wie sehr unterstützt mich die KA im Unterricht?								1	2	1
Wie sehr unterstützt mich die KA bei der Unterrichtsnachbereitung?	1					1	1	1		
Wie sehr fühle ich mich durch die KA insgesamt unterstützt?								1	2	1
<i>Qualität der Zusammenarbeit</i>										
Wie gut arbeiten die KA und ich im Unterricht zusammen?									2	2
Wie gut arbeiten die KA und ich insgesamt zusammen?									2	2
<i>Aufwand für Vorbereitung/Koordination</i>										
Wie aufwändig ist die Vorbereitung der KA auf ihre Aufgaben für mich?	2		1		1					
Wie aufwändig ist der Erfahrungsaustausch mit der KA für mich?	1	1			1	1				
Wie aufwändig ist die Koordination mit der/dem SHP und der KA für mich?	1		1			1	1			
<i>Nutzen für die Lernenden</i>										
Wie sehr profitiert die Klasse als Ganze vom Einsatz der KA?			1						1	2
Wie sehr profitieren die leistungsschwachen Schüler/innen davon?										4
Wie sehr profitieren die leistungsstarken Schüler/innen davon?		1	1						1	1
Wie sehr profitieren die übrigen Schüler/innen davon?			1						1	2

### Rating Fachperson in Schulischer Heilpädagogik (total: 2 Personen)

	1.....10									
<i>Nutzen für die Klassenlehrperson</i>										
Wie sehr unterstützt die KA die KLP bei der Unterrichtsvorbereitung?		1								
Wie sehr unterstützt die KA die KLP im Unterricht?				2						
Wie sehr unterstützt die KA die KLP bei der Unterrichtsnachbereitung?		1								
<i>Nutzen für die Lernenden</i>										
Wie sehr profitiert die Klasse als Ganze vom Einsatz der KA?						1	1			
Wie sehr profitieren die leistungsschwachen Schüler/innen davon?			1			1				
Wie sehr profitieren die leistungsstarken Schüler/innen davon?	1		1							
Wie sehr profitieren die übrigen Schüler/innen davon?			1			1				
<i>Aufwand für Vorbereitung/Koordination</i>										
Wie aufwändig ist die Vorbereitung der KA auf ihre Aufgaben für mich?			1							
Wie aufwändig ist der Erfahrungsaustausch mit der KA für mich?		1			1					
Wie aufwändig ist die Koordination mit der KLP und der KA für mich?	1	1								

#### Legende:

KLP = Klassenlehrperson

SHP = Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge

KA = Klassenassistenten

*Rating Schulleiter (total: 3 Personen)*

	1.....10									
<i>Nutzen für die Klassenlehrperson</i>										
Wie sehr unterstützt die KA die KLP bei der Unterrichtsvorbereitung?					1					
Wie sehr unterstützt die KA die KLP im Unterricht?								1		2
Wie sehr unterstützt die KA die KLP bei der Unterrichtsnachbereitung?					1					
Wie sehr trägt die KA zur Entlastung der KLP bei?					1			1		1
<i>Nutzen für die Lernenden</i>										
Wie sehr profitiert die Klasse als Ganze vom Einsatz der KA?					1					1
Wie sehr profitieren die leistungsschwachen Schüler/innen davon?								1		2
Wie sehr profitieren die leistungsstarken Schüler/innen davon?				1	1		1			
Wie sehr profitieren die übrigen Schüler/innen davon?					1			1		
<i>Qualität der Zusammenarbeit</i>										
Wie gut arbeiten die KLP und die KA zusammen?									1	2
Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit im Dreieck KLP-SHP-KA?								1		

*Legende:*

*KLP* = Klassenlehrperson

*SHP* = Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge

*KA* = Klassenassistentenz